

1239

ANSPRACHE IM VIERFACHEN AMT ZUM CHRISTFEST

NACHM. ENGEL CONRAD BELTZ
1886

ANSPRACHE IM VIERFACHEN AMT ZUM CHRISTFEST

nachm. Engel Conrad Beltz
1886

Das Weihnachtsfest ist die Geburt unseres HErrn. Wie die Geburt der Anfang und der Eingang in das menschliche Leben ist, so ist auch dieses Fest der Anfang und der Eingang zu den anderen christlichen Festen. Eine jede dieser Zeiten verkündigt uns einen Abschluss und neuen Fortschritt in dem Leben unseres HErrn; alle Einzelheiten jedoch zusammengefasst machen das Werk der Erlösung aus, denn der HErr ist gekommen zu einem Mal die Sünden der Welt hinwegzunehmen.

Heute erinnern wir uns mit Dankbarkeit der Geburt oder der Menschwerdung des Sohnes Gottes und betrachten die Notwendigkeit Seines Kommens. Nur wenn wir diese Gnadengabe Gottes im Glauben erfassen, gereicht sie uns zum Leben; ergreifen wir sie nicht, so folgt das furchtbare Gericht, dem niemand entgehen kann. Wenn wir sagen „die Geburt Jesu Christi“, so kann dies nur gesagt werden von Seiner Menschwerdung. Von keinem andern vernünftigen Geschöpf kann gesagt werden, dass er Mensch ge-

worden ist, denn in der Geburt liegt ja der Anfang des Lebens; freilich kann aus einem männlichen Kind ein Mann werden, aber man würde nicht so von einem Kinde sagen können, denn es fehlt ihm zuvor das „Sein“.

Anders aber steht es mit der Geburt des Kindes Jesu, dessen Gedächtnis heute unsere Herzen mit Lob und Dank erfüllt, diese steht einzig in ihrer Art da, äußerlich freilich allen in Armut geborenen Kindern gleich, und doch so wesentlich von Reich und Arm unterschieden. Der Unterschied besteht nicht nur darin, dass die Mutter eine Jungfrau ist, sondern die Mutter hat selbst ihr irdisches und himmlisches Leben dem Kinde zu danken, dass sie einst unter dem Herzen trug. Es tritt nicht jetzt erst ins Dasein, denn von Ihm heißt es: „Als der Grund der Erde gelegt wurde, war Er der Werkmeister bei Gott, da lobten Ihn die Morgensterne miteinander.“ -Ein Kindlein zart und klein, und doch älter als der längst entschlafene Abraham, Gott selbst ist es, der als Kindlein geboren wird, der weder Anfang der Tage noch Ende der Jahre zählt. Es ist nicht Seine göttliche Geburt, denn diese ist vor aller Zeit aus dem Schoße der Vaters geschehen, sondern es ist die Annahme der Menschheit in Gott, nicht Verwandlung, als ob Gott aufgehört habe, Gott zu sein, sondern was hier geschah, war die Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur,

zwei Naturen nicht zwei Personen, sondern vereinigt in einer Person, so dass Gott vor aller Zeit, aber Mensch in der Zeit hier erscheint. So können wir glauben an die Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes. Selig ist, der da tut, was Maria und Elisabeth taten, sie glaubten, denn es wird alles vollendet werden, was die Schrift von diesem Kinde gesagt hat.

Wo bleibt hier die Weisheit der Verständigen dieser Welt. Es bleibt ihnen die Tat Gottes ein Geheimnis und ein Stein des Anstoßes und ein Ärgernis; aber was kein Verstand der Verständigen, was kein Ohr gehört, kein Auge gesehen hat und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott denen geoffenbart, die Ihn lieben. Zu solcher Gnade sind wir ausersehen. Lieben wir nun Gott, dann glauben wir an den Namen des eingeborenen Sohnes des Vaters, und der Lohn solcher Liebe wird sein, dass wir der Gnade Seiner Menschwerdung teilhaftig werden, - wie einst der HErr betete: „Ich bin in ihnen verklärt“, d.h. vollkommen heilig in der menschlichen Natur, so werden wir auch in derselben gereinigten Natur Seiner Herrlichkeit teilhaftig werden, dann wenn Er zum andern Mal erscheint denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit.

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, und darum feiern wir heute das Gedächtnis Seiner menschli-

chen Geburt. Durch die Annahme der menschlichen Natur sollte der Mensch wiederhergestellt und mehr noch, er sollte vollendet werden, die Feinde Gottes, als da sind Teufel, Welt und das Fleisch, sollten besiegt und überwunden werden.

Der Mensch sollte wiederhergestellt und vollendet werden. Was wiederhergestellt werden muss, ist zuvor verfallen. Eine Ausbesserung an dem verfallenen Menschen war unmöglich, denn was war übrig geblieben von der Gottesähnlichkeit, zu welcher ursprünglich das vernünftige Geschöpf erschaffen wurde. Die Gottesähnlichkeit sollte in der Liebe und Dankbarkeit gegen den Geber aller guten Gaben bestehen, in der gänzlichen Verabscheuung alles Bösen und im Lieben des Guten; weil nur Gott allein gut ist, also in dem völligen Gehorsam gegen Gott. Wirklich sehen wir auch den Menschen in seinem Urzustand in die sein Verhältnis zu Gott. Ohne Furcht und Schrecken wandelt er vor Gott, nur Einem gehorsam, nur Einen anbetend, dient das Geschöpf dem Schöpfer.

Aber dieser Urzustand ist längst dahin, mit Furcht und vom bösen Gewissen geplagt wird die Gegenwart geflohen, Gehorsam und Anbetung dem verweigert, der sie doch allein beanspruchen kann, das ist Gott. Furcht ist das Kennzeichen unserer gefalle-

nen Natur, wo aber Furcht ist, da ist keine Liebe, denn die völlige Liebe treibt alle Furcht aus. Die Furcht aber ist die Folge von dem bösen Gewissen, das böse Gewissen ist die Folge von der Sünde, die sich regt in mancherlei Art, als Zweifel, Heuchelei, Hochmut, Geiz, Neid, Lieblosigkeit. Der Apostel ermahnt uns, Gott zu nahen mit einem unbefleckten Gewissen und gewaschen mit dem teuren Blute Christi. Um mit diesem Blut gewaschen zu werden, musste der HErr Sein heiliges Blut für uns vergießen; um es aber zu vergießen, musste Er sterben, um zu sterben, musste Er als Mensch leben und für uns geboren werden.

Durch die Menschwerdung ist dieses alles vollbracht und soll nun noch vollbracht werden, dass Er uns vollkommen machen will, Er wird es tun bei Seiner Wiederkunft. Dann wird Gott sein alles in allem, dann klagt uns kein böses Gewissen mehr an, sondern voll Vertrauen dienen wir Gott. So gewährt uns das heutige Fest einen Rückblick auf die Tat Gottes, die auf Erden vollbracht ist, und einen Blick nach vorwärts, der Zeit der Wiederherstellung. Aber der Sohn Gottes ist auch darum Mensch geworden, die Feinde Gottes zu besiegen. Der Teufel, die Welt und das Fleisch waren die furchtbaren Gegner alles Guten, und umgarnten den Menschen mit solcher List

und Bosheit, dass sie ihn für ihre Zwecke gebrauchten.

Alle von Weibern Geborenen waren in ihre Knechtschaft geraten, es musste scheinen, als ob Gott Sein Ziel mit den Menschen verfehlt habe. Und wenn auch bis zu einer bestimmten Zeit alle von Gott abgefallen und gegen Seinen Willen handelten, so sollten dennoch alle Feinde innewerden, zu welcher Macht und Stärke der Mensch fähig ist, wenn er sich unter Gottes Willen stellt und Ihm dient und gehorsam ist. Christus war gekommen, Gottes Willen zu tun und sich ganz unter Seinen Gehorsam zu stellen, und in diesem Gehorsam überwand Er alle Feinde Gottes. Gehorsam ist eine Macht, die der Feind nicht zerstören kann, sondern die ihn zerstört. Alle Werke Gottes, die Er geschaffen hat, sind gut auch für die menschliche Natur, wenn sie im Dienste Gottes bleibt.

Geliebte, bleiben wir in Seinem Dienst und Gehorsam, dann überwinden wir, wie der Herr überwunden hat, Sein Sieg soll unser Sieg sein. Welche Versuchungen haben wir zu bestehen, die nicht auch der Herr als wahrhaftiger Mensch bestanden hat. Er hat nicht bestanden kraft Seiner Gottheit, sonst müsste Gott sich selbst versuchen, sondern in der Menschheit, aber kraft Seines Glaubens und kraft des

Heiligen Geistes; mit dieser Kraft sind wir ausgerüstet und können streiten gegen Teufel, Welt und das eigene Fleisch.

So lasset uns Seinem Beispiel folgen, in Seine Fußtapfen treten, und der Sieg ist unser, Gott zu Lobe. Lasset uns im Gehorsam stehen, wo Gehorsam gefordert wird, wenn es auch unserem Fleisch nicht gefällt, denn es ist seine Freude, uns zur Sünde zu verleiten. Mit solchen guten ernstgemeinten Vorsätzen gehen wir ein in den Sinn des Herrn und zeigen uns würdig und dankbar als gläubige Kinder Gottes, die da warten auf den Herrn. Mit solchen Gedanken der Verabscheuung alles Bösen und Hinsehen auf Christum als unseren Vorgänger, lasst uns das heutige Fest beschließen, dann wirkt es in uns einen unauslöschlichen Segen, der da bleibt in alle Ewigkeit.

Amen.